

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
9 (1895)**

60 (12.3.1895)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-252703](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-252703)

# Norddeutsches Volksblatt.

Organ für Vertretung  
der Interessen des werththätigen Volkes.

Erscheint täglich  
mit Ausnahme der Tage nach Sonn-  
und gesetzlichen Feiertagen.  
Inserate: die viergespaltene Zeile  
10 S., bei Wiederholungen Rabatt.  
Vertheilungsliste Nr. 5069.

Abonnement  
bei Vorauszahlung frei ins Haus:  
vierteljährlich . . . . . 2,10 Mk.  
für 2 Monate . . . . . 1,40 „  
für 1 Monat . . . . . 0,70 „  
expl. Postbefreiung.

Redaktion und Expedition: Sant, Adolfsstraße Nr. 1.

Inseraten-Aannahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 60.

Sant, Dienstag den 12. März 1895.

9. Jahrgang.

### Aus der Umsturzkommission.

Ueber die letzte Sitzung der Umsturzkommission, über die wir nur kurz berichtet, lassen wir hiermit wegen ihrer Bedeutung, besonders in Bezug auf das Schicksal des § 130 und der Zentrumsanträge, einen ausführlichen Bericht folgen:

In der Umsturzkommission wurde am Freitag der von dem Abg. Kintelen gestellte Antrag, das Tempo der Beratung durch Vermehrung der Sitzungen zu beschleunigen, erörtert. Der Abg. Kintelen will in der nächsten Woche 5 Sitzungen abhalten. Dieser Antrag wurde abgelehnt, dagegen beschlossen, in nächster Woche an 4 Tagen Sitzungen abzuhalten.

Hierauf wurde die Debatte über den § 130 der Regierungsvorlage und die dazu gestellten Anträge fortgesetzt.

Der Abg. Ennecerus (Nack) polemisierte zunächst in eben so langen als langweiligen Ausführungen gegen unseren Genossen Bebel, welcher der jetzt zur Schau gezeigten Frömmigkeit der Nationalliberalen gegenüber sich erlaubt hatte, Zweifel über den Ernst dieser Frömmigkeit zu äußern.

Außerdem sprachen noch Bolslegier (Vole), welcher erklärte, nur für den Antrag Kintelen, und wenn dieser abgelehnt werde, gegen alle übrigen Anträge stimmen zu wollen, und Wundel, welcher in geistreicher Weise diese Art der Gesetzgebung verpöbelte. Bebel wurde das Wort durch einen Schlussantrag abgenommen.

Die Kommission schritt hierauf zur Abstimmung über die einzelnen Anträge. Zunächst wurde abgestimmt über den Antrag Kintelen, Ziffer 1, in der Regierungsvorlage die Worte: „die Religion“ bis „Eigentum“ durch die Worte: „die bestehende Staatsform“ zu ersetzen.

Der Antrag wurde mit allen gegen 9 Stimmen, Zentrum und Vole, abgelehnt. Dasselbe Schicksal widerfuhr der Ziffer 2 des Antrages Kintelen, welche lautet:

„Mit Geldstrafe bis zu 600 Mk. oder mit Gefängnis bis zu 2 Jahren wird bestraft, wer öffentlich oder vor mehreren, oder durch Druck, Schrift oder Bild das Da Sein Gottes oder die Unsterblichkeit der menschlichen Seele oder den religiösen und sittlichen Charakter der Ehe oder der Familie angreift.“

Gegen diesen Antrag stimmte auch der polnische Vertreter, jedoch für denselben nur die 8 Stimmen des Zentrums abgegeben wurden.

Hierauf wurde zur Abstimmung über den Antrag des Grafen v. Roon und Genossen geschritten. Derselbe hat folgenden Wortlaut:

2a. 1. Dem § 130 als zweiten Absatz anzufügen:

„Die gleiche Strafe trifft Denjenige, welcher in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise die Monarchie, die Integrität der Ehe, der Familie oder des Eigentums durch beschimpfende Äußerungen öffentlich angreift.“

2. Den § 166 des Strafgesetzbuches folgende Fassung zu geben:

„Wer öffentlich in beschimpfenden Äußerungen den Glauben an Gott oder das Christentum angreift oder Gott lästert oder wer öffentlich eine der christlichen Kirchen oder eine andere mit Korporationsrechten innerhalb des Bundesgebiets bestehende Religionsgesellschaft oder ihre Einrichtungen oder Gebrauche, oder die Heiligkeit des Eides beschimpft, desgleichen wer in einer Kirche oder in einem anderen zu religiösen Versammlungen bestimmten Orte beschimpfenden Umlauf verübt, wird mit Gefängnis bis zu drei Jahren bestraft.“

Zu diesem Antrage liegen Unteranträge vom Zentrum und dem Abg. Dr. Barth und Ennecerus vor. Das Zentrum beantragt nach „öffentlich“ in Zeile 1 „oder vor mehreren“ und nach „Religionsgesellschaft“ in Zeile 6 „ihre Lehren“ einzufügen. Außerdem beantragte der Abg. Spahn in dem Antrag Roon die Worte „in beschimpfenden Äußerungen“, „das Christentum“ und „oder die Heiligkeit des Eides“ zu streichen, dagegen hinter „beschimpft“ in der 5. Zeile von unten „oder verpöbelt“ einzufügen.

Der Abg. Dr. Barth hat beantragt, hinter „Christentum“ einzufügen: „oder Judentum“. Der Antrag des Abgeordneten Ennecerus aber lautet:

Zu § 130 Absatz 2 den Zusatz hinzuzufügen:

Eine freie wissenschaftliche Erörterung oder historische oder künstlerische Behandlung der Monarchie, die Ehe, die Familie oder das Eigentum betreffenden Fragen soll durch die vorstehende Bestimmung nicht berührt werden.

Bei der Abstimmung wurden sämtliche vorstehenden Anträge durch wechselnde Majoritäten abgelehnt.

Hierauf wurde über den Antrag Graf Roon abgestimmt und zwar zunächst über jedes der dort genannten Institute besonders.

Die Kommission beschloß die Aufnahme der Monarchie mit 14 gegen 11, der Ehe mit 15, der Familie mit 16 Stimmen. Die Aufnahme des Eigentums in den § wurde mit 13 gegen 13 Stimmen abgelehnt.

In der hierauf erfolgten Schlussabstimmung wurde der Antrag Graf v. Roon in seinem ersten Theile mit 13 gegen 12 und in seinem zweiten Theile mit allen gegen 8 Stimmen abgelehnt.

Es folgte nunmehr die Abstimmung über die Regierungsvorlage, und zwar wurde auch hier erst eine

Eventualabstimmung über die einzelnen Institute vorgenommen. Die Aufnahme der Religion wurde gegen 8, der Monarchie, der Ehe und des Eigentums gegen 11 Stimmen abgelehnt, dagegen die Aufnahme der Familie in den § 130 mit 13 gegen 12 Stimmen beschlossen. Unter allgemeiner Heiterkeit wurde dann der so amandirte Paragraph der Regierungsvorlage in der Schlussabstimmung einstimmig abgelehnt, nachdem vorher der Abg. Ennecerus auf eine Abstimmung über seinen Antrag verzichtet hatte.

Es wurde nun der Zentrumsantrag auf Befreiung des § 130a des R.-St.-B.-B. (Ranzelparagraph) zur Diskussion gestellt. Bebel, Langmann und v. Buchta erklärten die Zustimmung ihrer Parteien zu dem Antrage, während Ennecerus sich gegen denselben aussprach. Der Antrag wurde hierauf mit 19 gegen 5 Stimmen (Nationalliberalen und Freikonservativen) angenommen. Die Regierung äußerte sich dazu nicht.

In der Sonnabend Sitzung wurde über den Artikel II der Regierungsvorlage verhandelt. Nach derselben soll der § 42 Abs. 2 des Militärstrafgesetzbuches verschärft und verändert werden, daß er wie folgt lautet:

„Wird gegen eine Person des Verurtheiltenandes während der Verurtheilung wegen einer in dem Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich Theil II Abschnitt 6 (Widerstand gegen die Staatsgewalt) oder Abschnitt 7 (Verbrechen und Vergehen wider die öffentliche Ordnung) vorgesehenen strafbaren Handlung auf Gefängnis von mehr als sechs Wochen erkannt oder erfolgt die Verurtheilung einer Person des Verurtheiltenandes während der Verurtheilung wegen einer strafbaren Handlung der im § 37 Absatz 2 Nr. 2 bezeichneten Art, so kann ein besonderes Verfahren des Militärgerichts zur Entscheidung darüber angeordnet werden, ob auf Dienstentlassung oder auf Degradation zu erkennen ist. Die gesperrt gedruckten Sätze sind neu.“

Nach lebhafter Diskussion, in welcher der Konservative v. Buchta einen noch schärferen Abänderungsantrag gestellt, wurde dem Artikel II folgende Fassung gegeben:

„Wird gegen eine Person des Verurtheiltenandes während der Verurtheilung wegen einer in dem Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich Theil II, Abschnitt 1 (Hochverrath und Landesverrath) Abschnitt 2 (Veleidigung des Bundesfürsten) Abschnitt 3 (Widerstand gegen die Staatsgewalt) oder Abschnitt 7 (Verbrechen und Vergehen wider die öffentliche Ordnung) vorgesehenen strafbaren Handlung auf Gefängnis von mehr als sechs Wochen erkannt oder erfolgt die Ver-

### Moderne Sklavenjäger.

Roman von D. Gifer.

Nachdruck verboten.

Cécile fuhr fort: „Mein Vater war jung und hoffnungsfreudig, als er diese Gedichte herausgab. Sie schildern seinen Liebesstrahlung, die Liebe zu seiner Braut und späteren Gattin, meiner armen Mama. Mein Vater war kaum fünfundsiebzig Jahre, als er heirathete. Seine schriftstellerischen Arbeiten ernährten wohl ihn, aber keine Familie, die sich von Jahr zu Jahr vergrößerte. Mein Vater mußte für das tägliche Brot arbeiten, er that es mit blutendem Herzen, er nahm Abschied von den Dichtertäumen seiner Jugend, er opferte sie der Pflicht — so ward er, was er jetzt ist — und seine Arbeit hat ihn doch nicht vor dem Unglück, vor dem Elend bewahrt. Meine Mutter, meine Brüder starben, ich allein bin ihm geblieben, ich, die ich die schwerste Last seines Lebens war — — —“

„Cécile!“

Mit einem lauten Schrei der Ueberraschung fuhr diese auf ihrem Sessel empor. In der Thür stand August Wilke, er hatte den Namen seiner Tochter mit päpstlichem Vorwurf gerufen.

„Mein lieber Vater!“

Cécile streckte die bleichen, mageren Hände nach dem alten Manne aus, und dieser eilte auf seine Tochter zu und schloß sie mit stürmischer Zärtlichkeit in die Arme.

„Glauben Sie es nicht, Herr Lieutenant“, sprach er mit Thränen in den Augen, „was das Mädchen Ihnen da erzählt hat. Cécile, Du die schwerste Last meines Lebens?! Du, wie konntest Du das Wort aussprechen? Du bist der größte Segen meines Lebens gewesen! Ohne Dich wäre ich verzwirbelt, Du, meine einzige, meine geliebte Tochter!“

Die erschütterte stand Walter da. Wie ein Verbrecher kam er sich vor, der in den heiligsten Frieden dieser beiden Menschen freventlich eingedrungen war.

Doktor Grifffhorn ging aufgeregt in dem Arbeitszimmer auf und ab. In der Rechten Hand hielt er einen Brief, den er oft hochmuthig emporgehoben, als drohe er mit der Fahne einem unsichtbaren Gegner. Jetzt blieb er vor Walter stehen, der an seinem Schreibtisch arbeitete und rief: „Wie können Sie nur so ruhig bleiben, Räder? Wissen Sie denn nicht, was für uns auf dem Spiele steht?“

„Für uns?“ fragte Walter, von seiner Arbeit aufblickend. „Ich weiß doch, für Sie.“

„Nein, mein Verehrter, auch für Sie! Denn wenn uns der Geheimrath in Stich läßt, wenn er jede Verbindung mit uns abbricht, dann verlieren wir die Fühlung mit der Regierung, dann können wir unseren Kunden nicht mehr in dem Maße nähern, wie bisher; sie werden uns verlassen, sie werden uns die Subvention entziehen und auch Ihr Kommerzienrath wird sich den Pfifferling um Sie kümmern.“

„In Kommerzienrath?“

„Na ja, oder Ihre Kommerzienrathin, wie Sie wollen.“

„Grifffhorn!“

„Aur nicht gleich wieder hitzig, lieber Freund. Ich bin gewohnt, mit Thatfachen zu rechnen, und eine Thatfache ist es, daß die Verbindung mit dem Geheimrath uns tausende und abertausende Mark einbringt. Reichthum, Macht, Ansehen. . . Alles steht auf dem Spiele, wenn der Geheimrath mit uns bricht. Es darf nicht geschehen, es soll nicht geschehen!“

„Was wollen Sie machen! Der Ministerpräsident und Reichskanzler hat den Beamten der Ministerien streng unterjagt, die Presse fernerhin mit Nachrichten zu versehen.“

„Wappertalapp! Dummes Zeug! Als ob die Regierung ohne eine offizielle Presse auskommen könnte! Das Verbot ist nur pro forma. Ein erlauchtes Verbot solcher Art zu geben, dazu ist der Reichskanzler viel zu klug. Aber die oppositionelle, die demokratische Presse ist an Allem schuld! Ah, wie ich diese Presse hasse! Und nicht nur demokratische Blätter sind es, da, lesen Sie die Zeitung!“

Er reichte ihm ein sehr regierungsfreundliches Blatt. „Aber ich werde den Geheimrath zwingen, uns weiterhin zu empfangen. . .“

„Wie wollen Sie das anfangen?“

„Das lassen Sie meine Sorge sein. Ich werde sofort zu ihm fahren und mit ihm sprechen. Besorgen Sie unterdeß die laufenden Arbeiten. Adieu!“

Walter hatte den kleinen biden Mann noch niemals in solcher Aufregung gesehen. Es waren aber auch schlimme Zeiten für den großen Journalisten und seine geheimen Freunde angebrochen. Die Politik der großen kapitalistischen Ringbildungen, zu deren Vertreter sich Grifffhorn gemacht hatte, fand nur eine getheilte Aufnahme in dem Parlament. Von rechts und links wurden diese presteigenden Maßnahmen des Großkapitals heftig angegriffen und die Gegner dieser einseitigen Interessenspolitik ließen keine Gelegenheit vorübergehen, um jene Politik einer vorwärtigen Kritik zu unterziehen. Dabei waren auch die Regierungen heftig angegriffen und der Reichskanzler war beschuldigt worden, diese Interessenspolitik durch seine offiziellen „Vertrabanten“ zu unterstützen. Deutlich ließ man dabei auf die Verbindung des Geheimrathes v. Waldenburg mit dem Korrespondenzbureau des Doktor Grifffhorn hingewiesen, der wiederum seinerseits die Mittelstation zwischen der Regierung und den großkapitalistischen Ringen bildete.

(Fortsetzung folgt.)

urteilung einer Person des Beurlaubtenlandes während der Beurlaubten wegen einer strafbaren Handlung, der im § 37 Absatz 2 Nr. 2 bezeichneten Art oder auf Grund der Fiktion 3, 4, 5, 7 oder 8 des § 361 des R. St. O. B. und ist in letzteren Fällen auf Ueberweisung an die Landespolizei erkannt, so kann ein besonderes Verfahren des Militärgerichts zur Entscheidung darüber angeordnet werden, ob auf Dienstentlassung oder Degradation zu erkennen ist."

In der Schlussabstimmung wird der Artikel in vorstehender Fassung mit 17 gegen 6 Stimmen angenommen. Mit der Opposition stimmte der Abg. Rabbyl vom Zentrum. Der freisinnige Abg. Benzmann fehlte.

**Politische Rundschau.**

**Bant, den 11. März.**

Im Reichstag wurde am Sonnabend die Beratung des Militärrechts beim Extraordinarium fortgesetzt und beendet. Ohne Zwischenfälle wurden die Positionen bis auf die Neubauten von Rastern in Worms und Strassburg bewilligt. Diese wurden an die Kommission zurückverwiesen, was wahrscheinlich die Genehmigung zur Folge haben dürfte. Bei der Position, den Bau von Arbeiterwohnungen in Spandau betreffend, kam es zu einem Zusammenstoß zwischen dem Bahor Schall und Singer über den Werth von Arbeiterwohnungen als Wohlthätigkeitsanstalten und übergehög Väterer das ehrendwürdige Bestreben der Militärverwaltung aus ihren Werkstätten die Sozialdemokraten fernzuhalten mit gerechtem Spott. Mit Recht sagte Singer, daß das intolerante, an Repressiverei erinnernde Vorgehen der Militärverwaltung der Sozialdemokratie gerade die besten und energiereichsten Naturen zuführe.

Die Stichwahl im Kreise Schweseg-Schmalcken ist vom 14. auf den 18. März verlegt worden.

Die württembergische Abgeordneten-Kammer hat den Abrechenwurf mit 60 gegen 13 Stimmen angenommen.

Eine zeitgemäße Erinnerung an die Thaten über die 1875/76 von der Regierung beabsichtigten Strafgesetzwirkungen bringt die Berliner „Volkstz.“ Sie ist in Sonberheit interessant durch den Wandel in der Stellungnahme des Zentrums damals und jetzt. Auch damals war zum § 130 ein ähnlicher Antrag beantragt wie jetzt. Am 27. Januar 1876 besprach der Abg. Dr. Reichensperger (Kreuzfeld) die vorliegenden Anträge in ruhiger, aber vernichtender Weise. Er kann ihnen nicht zustimmen, weil sie eben so elastischer, beherrschbarer, unsicherer Natur sind. Und er, der überzeugte Katholik, behauptet: „Der Staatsanwalt hätte ja das Recht, ja die Pflicht, gegen jeden vorzugehen, der die Justiz als Institut angreift, und nichtbedenklicher gibt es Millionen, die sagen: es ist das kein „Institut der Ehe“! . . . . Sie leben, meine Herren, wie bedenklich es ist und wie wenig Erfolg davon zu erwarten steht, wenn wir hier das „Institut der Ehe“ sanktionieren und besiegeln wollen, daß wir eine Gefängnisstrafe von acht oder wie viel Tagen bis zu drei Monaten auf einen Angriff gegen dasselbe setzen. Damit ist wachlich der öffentlichen Moral und Sicherheit nicht sonderlich gehindert, damit wird namentlich auch nicht entfernt die Gefahr abgewendet werden können, auf welche der Herr Minister uns vorhin aufmerksam gemacht hat.“ Und nun kommt eine Stelle, die um so löstlicher ist, als gerade der Parteigenosse des Herrn Reichensperger, Dr. Rintelen, das wirklich beantragt hat, was Herr Reichensperger nur als Schatten an die Wand malt. Reichensperger fährt nämlich in seiner Rede gegen den Minister v. Eulenburg wie folgt fort (Monat. Bericht): „Meine Herren! Der Herr Minister hat unter den vorerwähnten Lehren, welche die Sozialisten unter das Volk schleudern, den Atheismus genannt. Ich habe mich, von meinem Standpunkt aus, gewundert, daß in unserm Gesetzentwurf nicht noch steht: „oder wer den lebendigen, persönlichen Gott angreift.“ Ich, meine Herren, halte dafür, daß es das Allergeschwürliche ist, wenn man die Existenz des lebendigen, persönlichen Gottes, des Richters über Lebendige und Tode, anfecht. . . . Warum nun auch nicht Denjenigen, welcher den persönlichen Gott leugnet, mit Gefängnis bestrafen? Warum nicht? Ich will es Ihnen sagen. Aus einem naheliegenden Grunde: weil man sich gesagt hat — ich will nicht behaupten, daß man den Punkt leichter nimmt, als die anderen — dann ist die moderne Wissenschaft lahm gelegt. . . . Ich habe auch keinen Verbesserungsvorschlag gemacht, weil man ein einfaches Grundes, weil auch hier wieder die mehrgedachte Elastizität obwaltet, weil ein Mißbrauch des Gesetzes durch den Richter zu nahe liegt.“ Der Fall Reichensperger contra Rintelen endete, wie die „Volkstz.“ betont, nicht eines gewissen Humors. „Aber dieser Humor wird getrübt durch die politische Konstellation. Heute wird der Antrag Rintelen ernsthaft diskutiert und Herr v. Rieberding konstatirt mit Freude eine Annäherung zwischen den Konservativen und dem Zentrum. Wie anders im Jahre 1876! Der Reichstag lebte in zweiter und dritter Lesung den Vorschlag der Regierung ab, ebenso den Antrag der Konservativen, ersteren einstimmig! Damals hatte Graf Eulenburg behauptet, „daß wir vor der Hand nicht anders können, als uns mit dem schwachen Gesetzesparagraphen so lange zu behelfen, bis die Fiktion schwindet und der Sabel haut.“ Nun, in den 20 Jahren hat die Fiktion nicht geschwunden und der Sabel nicht gehauen; ein Bemerk, daß der getrübtete Unkurs mehr ein Spesenist ist, denn ein lebensfähiges, schreckliches Wesen.“

Dem Verdienste seine Krone. Nahezu 400 rheinisch-westfälische Großindustriellen haben — wie die „Kreuzzt.“ triumphierend berichtet — auf Anregung des

„Verins der Industriellen des Regierungsbezirks Köln“ in einer Adresse dem König Stumm Dank und Anerkennung wegen seines Auftretens im Reichstage gegen die sozialdemokratischen und sozialistischen Bestrebungen und für die Erweiterung der Reichsmittel des Staates im Kampfe gegen dieselben ausgesprochen. Daß die Gruben- und Schieferbarone meist alle ebenso reaktionär sind wie ihr Kollege Stumm, wußte die Welt schon früher.

Wie man politische Gefangene in einem deutschen Gefängnis behandelt. Der Redakteur der „Lichtstrahlen“, Otto Harasch, und der Herausgeber derselber, Hermann Leffler, sind bekanntlich wegen Verbreitung verbotener Schriften zu 1 bzw. 1 1/2 Jahren Gefängnis verurtheilt worden. Nach der Berliner „Volkstz.“ wird Harasch jetzt in Plöthen mit Strumpfwirren beschäftigt, Leffler dagegen mit Diktatleben. Der Dichter Kinkel hat bekanntlich vor nunmehr gut vierzig Jahren im Zuchthause Welle spulen müssen, der Philosoph Wolff sollte ein von Friedrich Wilhelm I. gehängt werden. Es läßt sich denken, daß mit der Zeit selbständige Gedanken in der Behandlung der Leute, welche selbständige Gedanken zu verbreiten wagen, gewisse Fortschritte zum Besseren macht.

Wie die „notleidenden“ Landwirthe für ihre Arbeiter sorgen. Auf einem Dominium im Regierungsbezirk Bromberg beantragt ein Scharwerker, welcher über 60 Jahre alt ist, einen Zuschlag, infolge dessen zur Arbeit nicht mehr viel taugt, und deshalb nur 30 Pfg. pro Tag bekommt, beim Landrat Armenunterstützung. Der Herr Landrat giebt das Gehalt an den Distriktskommissar zu Einru zur Recherche; der Herr Distriktskommissar sendet das Gehalt an den Herrn Guts-Polizei-Verwalter zur Begutachtung. Nun ist der betreffende Polizeiverwalter Herr Administrator des Dominiums. Das Gutachten lautete dem Sinne nach: „Der p. p. ist nicht unterhaltungsbedürftig, ist noch arbeitsfähig, arbeitet täglich auf diesem Gute und verdient den ortsüblichen Lohne. Punktum.“ Gleichzeitig versetzte der Herr Administrator an seinen Oberinspektor: „Dem p. p. wird der Preis des kürzlich gelieferten Bruchbandes sofort von seinem Lohn abgezogen; wenn er aber Geld besitzt, um sich bei einem Winkelkonsulenten Denunziationen schreiben zu lassen, dann kann er auch das Bruchband bezahlen.“ — Jüngere Leute wandern nach dem Westen und daher die Klagen der Lantler, daß sie keine Arbeiter erhalten könnten; die alten Arbeiter, die sich im Dienste ihrer Gutsbesitzer abgeben, müssen im Bereiche ihrer „fürsorglichen Herrschaft“ verbleiben und können bei 30 Pfg. Tageslohn Betrachtungen anstellen über die legendären Wirkungen der sozialen Reformen in ihrer Praxis.

**Oesterreich-Ungarn.**

Wien. Auch in Oesterreich quält sich das Parlament mit einer Umkursvorlage ab, um die Arbeiterbewegung trotz der politischen Unmöglichkeit noch mehr zu drangsalieren. Am vorigen Sonnabend wurde das fünfte Hauptstück, betr. die politischen Verordnungen verhandelt. Jungescheu und Demokraten bekämpften entschieden einzelne Bestimmungen als reaktionär, da sie noch die deutsche Umkursvorlage übertrifft. Premierminister meinte, Koller in Berlin, Tann in Prag, Baqqaechem in Wien und Crispi in Rom seien ein vierblättriges Kleeblatt, das den Völkern kein Glück bringen wird. Die Abstimmung nahm einen überraschenden Verlauf. Die vier bedeutendsten Paragraphen wurden an den Ausbruch zurückgewiesen, nachdem die Deutschliberalen im letzten Moment sich dafür entschlossen und die Polen mitstimmten.

**Frankreich.**

Paris, 9. März. Die Deputirtenkammer lehnte heute die Budgetberatung fort. Als Hauptgrund die Verabschiebung eines sozialistischen Disjunctes des Heres besprach und dabei sagte, das „Baterland“ sei nur noch ein Wort, erhoben sich lebhaft Protestrufe und Lärm auf fast allen Seiten des Hauses.

**Schweiz.**

In der Schweiz ist man infolge der im deutschen Reichstage an der Schweizerischen Witz grüßen Artikel über den Major Gethler, der für den preussischen Drill schwärmt, sehr erbost. In der Monatschrift für Offiziere aller Waffen“ schreibt der Oberst Jüngerbühler: „In unseren Randern stellen wir größere Anforderungen an die Kruppen als unsere Nachbaramen; unsere Herbsübungen übertrumpfen noch an Kriegsgemütheit den Krieg selbst.“ — Was sagen zu dieser Aeußerung die Gethlerfreunde und Witzliebende?

**Aus Stadt und Land.**

Bant, 11. März. Gestern Nachmittag hat sich der Milchhändler Müller während der Abwesenheit seiner Frau in seiner Wohnung erdängt. Die Motive sind unbekannt, jedoch dürften sie in plötzlicher Geistesänderung zu suchen sein. Wilhelmshaven, 11. März. Unglücksfall. Borgestern fiel auf der Kaiserlichen Werft der Arbeiter B. aus Kopperhörn vom Gerüst in das Tod und zog sich einen Schädelbruch zu, an dem er heute verstorben ist. Er hinterläßt eine Frau mit 7 Kindern, wovon das Jüngste kaum eine Woche alt ist.

Wilhelmshaven, 11. März. Der Magistrat macht bekannt, daß seit heute der Dampfer „Edwarden“ die regelmäßige Fahrverbindung zwischen Wilhelmshaven und Emdenerbörne wiederhergestellt hat.

Wilhelmshaven, 11. März. Wegen Lohnforderung sind 17 Mannleute des Bauunternehmens Wieting zu Seban, die bei der Kohlenbrücke beschäftigt waren ausgeperrt worden. Näheres darüber wird Porgen mitgeteilt.

Wilhelmshaven, 11. März. (Von der Marine.) Laut telegraphischer Mitteilung an das Oberkommando

der Marine ist das Kanonenboot „Röwe“, Kommandant Kapit. Faber, am 8. März in Melbourne angekommen und beabsichtigt am 11. März nach Sydnai in See zu gehen. Das Schulschiff „Stoick“, Kommandant Kapit. s. S. v. Schudmann, ist am 9. März in Plymouth eingetroffen und geht am 19. März die Heimreise fort.

Wilhelmshaven, 11. März. Das neulich von uns mitgetheilte Gerücht über den Abgang des Admirals v. d. Goltz scheint sich zur Thatsache zu verdichten. Aus Berlin wird wenigstens wieder gemeldet: In den Kreisen der Marine lautet, daß der kommandirende Admiral, Frhr. v. d. Goltz, auch wenn er wieder vollständig hergestellt werden sollte, die Absicht hege, aus dem aktiven Dienst zu scheiden.

Oldenburg, 8. März. Vor einiger Zeit wurde die Gewerkschaftskommission beim Magistrat vorkellig, die Schneider- und Schuhmachergewerkschaften wie auch die Schlaräume einer gesundheitspolizeilichen Untersuchung zu unterziehen. Der Magistratsvertreter lehnte diese Forderung, soweit sie allgemein, ab, erklärte sich aber bereit, die einzelnen Fälle, bei welchen Beschwerden gegen die Bau- und gesundheitspolizeilichen Bestimmungen nachzuweisen seien, zu unteruchen und Abhilfe zu schaffen. Die Kommissionvertreter verlangten analog dem § 120a, daß den Arbeitgebern verboten würde, die Hauptmasse der Gesellen und Lehrlinge in den Werkstätten zu verabschieden. Der Magistratsbeamte belehrte die Petenten dahin, daß dieser Paragraph nur bei der Lebensmittel-Industrie Anwendung finden könne. Die als repressivbedürftig bezeichneten Werkstätten und Schlaräume wurden dem auch auf Veranlassung des Magistrats untersucht und eine Werkstätte wie auch ein Schlarraum den Bau- und gesundheitspolizeilichen Bestimmungen nicht entsprechend gefunden. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß die Reinlichkeit in den Werkstätten, die durch das Gesetz nicht berührt wird, in mancher Werkstätte viel zu wünschen übrig läßt. So bleibt bei der Firma Bäder die ganze Woche der Staub und Schmutz in der Werkstätte liegen. Erst des Montags wird durch das Dienstmädchen gereinigt. Bei Meier müssen die Gehilfen die Bude selbst auslegen, weil sie sie rein haben wollen.

Oldenburg, 11. März. In Saale des „weigen Lamm“ zu Osterh, Witwe Jansen, fand gestern eine Kollektorenversammlung statt, in welcher der Genosse Paul Gug aus Bant über die Umkursvorlage sprach. Der Versammlungsbesuch hätte ein besserer sein können. Nach dem Referat wurde eine Protestresolution angenommen.

Bremen, 11. März. Das viermalige Segelschiff „Albert Rickmers“, für das man die Beförderung begte, das es untergegangen sei, ist am 28. Februar von dem aus Cardiff hier angekommenen Schiff „Scandia“ angesprochen worden.

**Vermischtes.**

Der Schriftsteller Sacher-Masoch ist nun gestorben im Alter von 61 Jahren. Sein Leichnam wird in Heidelberg verbrannt.

In dem Weineidprozess wider den ehemaligen antilemischen Abgeordneten Leub und Frau Schurz, der am Sonnabend in Hannover vor den Geschworenen sich abspielte, erhielt Leub eine Zusatzstrafe von 4 Monat Zuchthaus und Frau Schurz 9 Monate Gefängnis.

Savaria hat am Donnerstag der Postdampfer „Havel“ vom Norddeutschen Lloyd bei seiner Einfahrt in den Hafen von Newyork erlitten. Es war dichter Nebel und das elektrische Licht der Buchtbojen vom Eise gestört. Infolge dessen kam der Dampfer, gerade als der Koost die Gefahr bemerkte und nach See zurückfahren wollte, auf Grund. Sofort kamen fünf Bugdampfer zur Hilfeleistung, doch konnten sie den Dampfer nicht abbringen. Am Freitag kam die „Havel“ unter eigenem Dampf bei der hohen Fluth ohne weitere Beleichtung wieder ab. Schaden soll sie keinen erlitten haben.

Der Volkstied, Postsekretär Stoedt, der in Spandau am 10. Februar auf dem Hofamte das Selbstmord mit 10729 Mark Inhalt entwehrt, ist vorige Woche vom Landgericht zu 3 Jahren Gefängnis verurtheilt worden.

Zum Duellunsg. Im Grunewald bei Berlin fand vor einigen Tagen ein Pistolenduell zwischen zwei Studenten statt und zwar unter schweren Bedingungen. Einer der Duellanten wurde lebensgefährlich verwundet. Die Ursache des Zweikampfes war ein antilemischer Streit.

Das Schwurgericht zu Berlin verurtheilt den Schuhmacher Hirschhoff, der am 2. Dezember v. J. schwere Raubmord mit tödlichem Ausgange an einem jährigen Mädchen verübte, zu lebenslänglichem Zuchthaus und 10jährigem Ehrverlust.

Seemannsleben. Aus Kopenhagen wird gemeldet: Der Kosterer Dampfer „Alice“, der drei Wochen im Eise bei Rastebord an der Nordküste von Seeland festgelegen hatte, wurde heute Morgen von einem Rettungsdamper in den Hafen von Helsingör eingebracht. „Alice“ ist äußerlich etwas ramponirt. In der Nacht zum 4. d. M. wäre das Schiff fast vom Eise erdrückt worden, was nur durch die Lage der Ladung und den starken Bau des Schiffes verhindert wurde. Die Mannschaft hat stark gelitten, da sie fast keinen Proviant mehr hatte und Tag und Nacht arbeiten mußte, um das Schiff zu retten. — Das von Osther abgangaene Schiff „Hagen“ und der von Warnemünde ausgegangene „Jdom“ blieben beide im Eise stecken und mußten mit großer Mühe das Eis durchbrechen. Die Passagiere des „Jdom“ wurden Nacht mit Posten und Schlitzen gelandet.

**Culting.**

Für den Parteifonds erhalten: 1.00 Mt. Gespannisse aus der Pöhmheit eines frengläubigen Katholiken. 2.50 Mt. von einer gemüthlichen Hoheit. Die Redaktion.

# Julius Kroll & Comp.

Marktstraße 30

Wilhelmshaven.

Marktstraße 30

## Verkaufshaus ersten Ranges

für

### Manufactur-Waaren,

### Kleiderstoffe, Kurz-, Weiss- und Wollwaaren,

sowie

## Ausstauer-Artikel

verbunden mit Schürzen- und Wäsche-Fabrikation.

## Eröffnung der Frühjahrs-Saison.

Wir unterbreiten im Nachstehenden einem geehrten Publikum von Wilhelmshaven und Umgegend eine gedrängte Preisliste der neu eingegangenen Artikel für das Frühjahr und erlauben uns, dieselbe einer gefälligen Durchsicht zu empfehlen.

Der anhaltend niedrige Preisstand für Roh-Baumwolle hat auf Artikel der Baumwollwaaren-Industrie einen derartigen Niederschlag herbeigeführt, daß sämtliche Erzeugnisse dieser Fabrikation im Preise bedeutend gesunken sind.

Der vorerwähnte Preisrückgang erstreckt sich auch auf solche Waaren, zu welchen nur theilweise Baumwolle Verwendung findet. Selbst auf die Confection von Wäsche und Schürzen zc. erstreckt sich dieser große Einfluß.

Der erwähnte Preisrückgang hat uns zu so günstigen Abschlüssen geführt, daß wir in der angenehmen Lage sind, mit

### ganz neuen Preisen für die bekanntesten Artikel

dienen zu können.

Die Billigkeit der von uns geführten Waaren ist auffallend, und sichert uns in der kommenden Saison wieder einen durchschlagenden Erfolg.

Die stets wachsenden Erfolge, welche unsere Firma aufzuweisen hat, bieten beste Gewähr für die Anerkennung der werthen Kunden und lohnen reichlich das unausgesetzte Streben unserer Firma:

Alle Beit nur gute Waaren zu denkbar billigsten festen Preisen zu liefern.

**Corsets.**

Unsere Corsets zeichnen sich durch  
besonders guten Stoff u. tadellosen  
Zug aus.

**Damen-Corsets**

(hochschützend)

Besonders hervorragend

Corset zu 2,55 Mk.

Kinder-Corsets

in Dress und gemustert

zu den billigsten Preisen.

**Baumwollene Schürzen u. Morgenrockstoffe**

in gestreift und farbig, Meter 36 Pf., 120 Centim. breit Meter 55 Pf.

Kleider-Gardende in neuen dunklen Mustern, waschecht,  
Meter 33 Pf., extra prima Meter 40 Pf.

**Weisse Hemdentuche**

70 Centim. breit Meter 15 Pf., 80 Centim. breit Meter 24, 26, 30 Pf.

Creton forte zu Morgenkleidern, Meter 30 Pf.

Blau druck (Druck-Kattun), prima, Meter 28 Pf.

conf. Stoffen in allen modernsten  
Farben.

**Als Haupttitel**

als: Pergament, Zerkriegelungs,  
Abdrucken und Einreißung, Schicht,  
Spitze in schwarz, weiß, creme  
und confant.

**Befah-Artikel**

als: Zerk, ständl. Zimmer,

**Befahstoffe**

Wenden Sie gefälligst um.

**Weissen Bettdamast**  
in gestreift, empfehlenswerthe gute Waare, Meter 99 Pf.  
in gebliamt Meter 50 Pf.  
**Waffel - Decke**  
(Bettpreise) 1,25 Mt.

**Bett-Inlet**  
für federicht wird Garantie geleistet, roth, rosa schneit, gute Waare, Meter 45 Pf.  
**extra schwerer Körper**  
Meter 80 Pf.

**Couleurte Kleiderstoffe**  
in denkbar größter Auswahl, nur Neuheiten in ganz reiner Wolle, das Mt. 50, 60, 90 Pfg., 1,00 Mt., extra schwer p. Mt. 1,25 bis 1,50 Mt.

**Schwarze Kleiderstoffe**  
in den neuesten Geweben,  
wie: Crêpe, Jacquard, Cashemire, Diagonal, Cheviot usw.  
Meter 50, 60, 90 Pfg., 1,00 Mt.

**Baumwollene Bettzeuge**  
in carricirten Mähren, hell u. dunkel, in guter Qualität, 1/4 breit, das Meter 20 Pf.  
**Bett-Kattune.**  
Satin, Anguste- und Körper - Kattune in nur garantirt vorzüglichem Qualitäten, Meter 27 Pf., extra schwer 34 u. 45 Pf., das Meter.

**Damen - Hemden**  
aus nur guten Stoffen und in sauberer Ausführung.  
105 cm lang 73 Pf. p. Stck., 110 cm lang Mt. 1, —, 1,25 p. Stck., 110 cm lang mit Schulterknopf und doppelter Brust Mt. 1,25, 1,50, 1,75 p. Stck., 110 cm lang mit Handstickeri (garantirt) Stck. Mt. 2, —, 110 cm lang mit reicher Stickeri in elegantester Ausführung Stck. Mt. 1,65, 2, —, 2,25 bis 5, —.  
**Damen - Nachthemden und -Friskirmäntel**  
mit weißer und bunter Stickeri  
in sehr gediegener und geschmackvoller Ausführung  
zu fabelhaft billigen Preisen.

**Damen - Bekleidungen in Crêpe, Pique, Cretonne**  
mit guter breiter Stickeri, Mt. 0,95, 1,25, 1,50, 1,75, das dinstückliche barch 2, —.  
**Kniehosens**  
mit weißer und bunter Stickeri und Zwickeln in großer Auswahl, Mt. 1,50 bis 5, — per Stck.

**Gerstenforn-Handtücher**  
abgepaßt Stück 10 Pf.  
Extra Prima 50/120 Dhd. 5 Mt.  
**Damast-Handtücher**  
abgepaßt Dhd. 3,60 Mt.  
Extra Prima 120 Centim. lang Dhd. 5,50 Mt.  
Engl. Frottirhandtücher Stück 50 Pf.

**Erstlings - Wäsche.**  
Erstlingshemden 10, 18, 25, 38, 48 Pf.  
Erstlingsjäckchen 19, 25, 28, 32, 40 Pf.  
Wickelbänder 19 Pf. pr. Meter.  
Gummi-Unterlagen 48 und 65 Pf.  
Lätzchen von 5 bis 50 Pfennig.  
Knaben- und Mädchenhemden in allen Größen.

**Oberhemden; Herren**  
Mt. 1,75, 1,85, 2,60, 3,25, 3,85.

**Kragen**  
4-fach Keinen, Stck. 20 Pf.

**Manschetten**  
28, 55, 58, 70 Pfg. das Paar.

**Kravatten**  
in ganz besonders grosser Auswahl zu überraschenden Preisen.

**Jaquard - Tischtücher**  
0,50, 0,80, 1,12, 1,25 bis 4 Mt.  
**Servietten**  
Stück 25, 30, 35, 40 bis 64 Pf. im größten Sortiment.

**Portemonnaies, Damenbeutel, Broschen, Colliers,**  
**Haarpfeile, Kämmе, Taschenmesser**  
in großer Auswahl zu außerordentlichen Preisen.

**Damen-Jacken in weiss und bunt.**  
Bunt Barchend 0,78, 0,90 l. 1,25 Mt.  
Blauer Barchend 80 Pf., 1, 1,25, 1,35, 1,50 Mt.  
mit engl. Trimming.  
**Elegante Damen-Jacken**  
in Crêpe, Vique, Tamaak und Cretonne, mit weißer und bunter Stickeri, zu unerreicht billigen Preisen.

In Abtheilung  
**Kurzwaren**  
bringen wir stets das Neueste zu den bekannt billigen Preisen.

**Bettlaken-Keinen**  
130 Centimeter breite s ch w e r e Waare, Meter 55 Pf.  
155 Centim. breit, Prima prima Meter 75 Pf.  
Barchend-Betttücher St. 62 Pf.

**Haus- und Tende- Schürzen**  
sind stets große Partien am Lager für 60 Pf. bis 1,25 Mt.  
**Die elegantesten Façons.**

**Sämmtliche Futter-Stoffe zur Damen-Schneideri**  
in nur guten Qualitäten zu den billigsten Preisen.

**Grundsätze unseres Geschäfts:**  
Grosser schneller Umsatz bei kleinem Nutzen, nur gegen Baar.

**Feste Preise! Reelle Bedienung!**

**Julius Kroll & Co.**

Marktstraße 30. Wilhelmshaven. Marktstraße 30.

Verantwortlich für die Redaktion: I. B. Ravi Schicht. Druck und Verlag von Paul Hug, Beide in Bant. Hierzu eine Beilage.

Deutscher Reichstag.

55. Sitzung vom Freitag den 8. März.

Das Haus legt die zweite Beratung des Militärrechts fort. Abg. Dr. Schäbler (Zent.) beantragt, den Reichstagsantrag zu erfassen, das die mit der Verabreichung warmer Abendkost an die Mannschaften des aktiven Heeres angehängte Verbot fortgesetzt werden, und je nach dem Ergebnis dieser Verläufe Mittel zur allgemeinen Einführung dieser Einrichtung in den Etat 1896/97 einzuschließen.

Abg. v. Bobbielakti (Recht.) beantragt, den Reichstagsantrag zu erfassen, zu veranlassen, daß für das Etatjahr 1895/96 die Mittel bereit gestellt werden, um den Quartierwärtinnen, welche während der Übungen der Truppen den Mannschaften die Verpflegung freiwillig vorzubereiten, eine Vergütung nach den Sätzen für die Marschverpflegung gewährt zu können.

Abg. v. Bellmar (Soz.) beantwortet Gespannisse bei den Postwagen Nationen der höheren Offiziere. Ein Kommandant General erhalte deren 3. R. acht, während er selten so viel Pferde hätte.

Kriegsminister Bronsart von Schellendorff glaubt nicht, daß der Wunsch des Reichstags sich verwirklichen lassen. Man habe die Postregulationen der höheren Offiziere keineswegs mit Zustimmung des Reichstags aufrecht erhalten. Er persönlich bezweifle, daß Nationen und halbe, wie er glaube, sieben Pferde. Das Reiten halte er aber für eine besonders gute Bewegung, namentlich, wenn man gerungen sei, den ganzen Tag im Reichstag zu sitzen. (Beifall.)

Abg. Richter (Hörs.) weist darauf hin, daß man durch das Befreien, den Präklaus zum Einkauf direkt beim Produzenten zu machen, nur die Reichsliste schädige. Im Sommer 1894 habe die Militärverwaltung ihren Bedarf um 50 Proz. höher bezahlt als nach den Marktpreisen, auch die Genossenschaften würden daran nicht ändern.

Abg. Graf Kemm (Recht.) wundert sich, daß der Reichstag, dessen Partei sonst für jede Begünstigung der Genossenschaften eintritt, hier den gegenfälligen Standpunkt einnimmt.

Abg. Richter erwidert, er habe seinen Standpunkt zum Genossenschaftswesen nicht geändert, er halte nur landwirtschaftliche Verbandsvereine nicht für angebracht. Die Militärverwaltung sei schon genug begünstigt durch die ihr zugewandten Ausnahmestimmungen.

Generalmajor Frhr. v. Gemmingen giebt zu, daß ein solches Vorrecht für Militärsoldaten besteht, dasselbe sei aber auf Art. 7 der Reichsverfassung begründet.

Abg. Hilpert (Soz.) empfiehlt jedenfalls den möglichst billigen Einkauf beim Produzenten.

Abg. v. Bobbielakti beruft sich zur Begründung seines oben mitgetheilten Antrages auf die zahlreichen Zulassungen, die ihm über die Einführung der Quartierwärtinnen zugegangen seien. Für die Quartierverpflegung müsse dieselbe Summe aufgewendet werden, wie für die Marschverpflegung. An Abkürzungen würde sein Antrag um 11/2 Millionen Mark veranlassen. Er bitte daher, den Antrag anzunehmen.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff kann eine Erklärung Namens des Bundesrats nicht abgeben, steht aber dem Antrage durchaus sympathisch gegenüber.

Reichsfinanzminister Graf Posadowsky äußert sich in demselben Sinne.

Abg. Dr. Schäbler (Zent.) begründet seinen Antrag (siehe oben) mit dem Hinweis auf das Ergebnis der bisherigen Verläufe mit warmer Abendkost. Daß man von seinem Antrage in der „Freil. Stg.“ gesagt, es sei nicht als Speis für das Volk, um die

Zabakfeuer durchzuführen, treffe nicht zu; das Volk sollte sich doch die noble Kampfweise des Abg. Richter aneignen. Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff erklärt, die Militärverwaltung habe jeder Anregung sympathisch gegenüber, welche eine Besserung der materiellen Lage der Mannschaften bewirke. Das aber müsse er dahingestellt sein lassen, ob er die Besserung der materiellen Lage der Soldaten bis zu der Höhe führen könne, daß jedem Soldaten in Süddeutschland zwei Maß Bier, in Ost- und Westpreußen eine halbe Maß Bier verabreicht wird. (Beifall.)

Abg. Dug (Zent.) spricht sich im Interesse der durch Truppenübungen am härtesten betroffenen ländlichen Bevölkerung für Annahme der Resolution Bobbielakti aus. Reichsfinanzminister Graf Posadowsky erwidert dem Abg. Schäbler, die verhandelten Regierungen würden sich einem zu stimmenden Beschlusse des Hauses gegenüber, die Verpflegung der Truppen zu verbessern, sicher nicht ablehnend verhalten. Der Antrag des Abg. Schäbler würde sich schwer entsprechen lassen, wenn nicht neue Einnahmequellen dem Reiche erschlossen würden. (Beifall links.)

Abg. Richter weist darauf hin, daß bezüglich der Frage der Besserung der Verpflegung im Hause die Meinungsverschiedenheiten bestanden hätten. Aber sobald die finanziellen Verhältnisse sich gebessert hätten, seien die Regierungen mit einer neuen Forderung auf Erhöhung der Pensionshöhe des Heeres herorgetreten. Damit sei der Wunsch nie erfüllt worden. Wenn Herr Schäbler sofort 8 Millionen bewilligen wolle, so müßte er an neue Steuern denken, und als solche liege und die Tabakfabriksteuer vor, für die ein Teil der Freunde des Herrn Schäbler zu stimmen bereit ist. Die Frage des warmen Abendbrotes habe aber außerdem ihre zwei Seiten. Der Soldat werde, wenn es regelmäßig verabreicht würde, zu einer bestimmten Zeit in der Kaserne sein müssen, also eines Theils seiner freien Zeit beraubt werden.

Generalmajor Frhr. v. Gemmingen erklärt diese Befürchtung für übertrieben; die Abendmahlzeit würde etwa um sechs Uhr vorübergehen.

Abg. Richter beantragt nunmehr, der Reichstagsantrag solle Erhebungen über die bisherigen Resultate über die Verläufe mit warmer Abendkost ansetzen und das Ergebnis dem Reichstage mittheilen.

Abg. v. Bellmar weist darauf hin, daß die Nothung der Soldaten so wenig juristisch ist, daß kaum einer ohne Unterstützung der Eltern existieren könne. Deshalb würden Verläufe eigentlich gar nicht möglich sein. Man sollte die warme Abendkost lieber nicht einführen. Dazu bedürfe man auch nicht der Bewilligung der neuen Tabaksteuer. Wenn die Budgetkommission im nächsten Jahre am Etat ebenfalls solche wie in diesem, wäre reichlich Geld heraus.

Abg. Dr. Hamacher (Recht.) wäre auch innerlich gern bereit, die gelebte Summe sofort zu bewilligen, wenn die finanziellen Verhältnisse es gestatteten. Aber nach Abg. Richter über die Finanzlage gesagt habe, müsse er als Reichstagsmitglied anerkennen. Er beantragt die Erweiterung beider Anträge an die Budgetkommission.

Die Anträge Bobbielakti und Schäbler werden gemäß dem Antrage des Abg. Dr. Hamacher an die Budgetkommission verwiesen. Das Kapitel „Naturalverpflegung“ wird entsprechend den Vorschlägen der Kommission bewilligt.

Zu dem Kapitel „Bekleidung und Ausrüstung der Truppen“ liegt folgende, von der Budgetkommission vorgeschlagene Resolution vor:

„Die Militärverwaltung wolle die Vergebung der Zuschussentlohnungen, auch einen größeren Kreis von Substituten zu lassen.“

Statt der geforderten 6 029 949 Mk. beantragt die Kommission nur 5 614 848 Mk. zu bewilligen.

Generalmajor Frhr. v. Gemmingen wendet sich gegen die Streichung.

Abg. Werner (Reformp.) trägt es vor allem, daß die Militärverwaltung ihre Zuschüsse an einen kleinen Kreis von Substituten verberge. Er werde sich freuen, wenn sich das in Zukunft ändere.

Abg. Göttingen (Recht.) führt an, daß eine Reihe von Zuschussfabrikanten sich mit der Resolution, welche die Kommission vorschlägt, durchaus einverstanden erklärt habe. Die Lieferungen seien bisher in zu unregelmäßiger Weise vertheilt worden.

Die Anträge der Kommission werden darauf angenommen.

Beim Kapitel „Militär-Verbandsvereine“ bittet

Abg. v. Bellmar um Auskunft, wie sich die Militärverwaltung zu dem Vortrage eines deutschen Militärkongresses auf dem medizinischen Kongreß in Rom stelle, in dem dieser sich abspiegele über die Wirkungen des neuen Genesens ausgeprochen habe.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff erwidert, die Nachrichten über jenen Vortrag seien in ausländischen Blättern sehr verbreitet worden. Was man ablehne sei beiseite: Einmal die Art, wie die Verläufe angefaßt worden seien. Sie seien aber nicht an Leiden, sondern an todtlichen Verleuten und in Limbamb eingewickelten Präparaten gemacht worden. Die Resultate seien ferner von aller wissenschaftlichen Welt veröffentlicht worden. Endlich sei unter neuen Waffen keineswegs inhuman, sie sei die humanste, die er sich denken könne. Man müsse lernen Soldaten doch die besten Waffen in die Hand geben. Schwere und Sprengmaschinen seien doch viel inhumaner gewesen. Die wichtigsten Uniformationen, die vor allem in einem Kasse beständen, hätte man Anfangs nicht gehen zu halten beschaffen. Nachdem aber verschiedene Commissionen darauf autorisatorisch benutzt worden seien, habe er Bedingungen an die Erwerbung geknüpft, und gebe ihn vor allem nur an Rezipienten gegen die ausdrückliche Erklärung ab, daß sie ihn nicht zu autorisatorischen Zwecken verwenden würden. Nach ihm Herr v. Bellmar einen solchen Rezipienten namhaft, der diese Erklärung abgab, so werde er den Kasse auch erhalten.

Das Kapitel wird bewilligt.

Beim Kapitel „Reisekosten und Zageelder“ fragt

Abg. Hebel (Soz.), weshalb die Regierung die im vorigen Jahre vom Reichstag geforderten Resolution auf Reform des Reisekosten- und Zageelderwesens immer noch nicht nachkommen sei. Man sollte die Blätter und Reisekosten garabau ein Mittel zu betrachten, um das Gehalt der Beamten indirekt zu erhöhen. In der That käme es vor, daß Offiziere die Post erster Klasse liquidiren aber zweite Klasse führen.

Reichsfinanzminister Graf Posadowsky gesteht zu, daß die heutigen Zustände abänderungsbedürftig seien, aber einen großen Effekt nach der finanziellen Seite hin würde man davon nicht erwarten dürfen.

Abg. Richter erkennt in diesen Erklärungen ein gewisses Entgegenkommen. Jedenfalls könne man durch Änderung des Systems der Reisekosten schon erhebliche Ersparnisse machen.

Das Kapitel wird bewilligt.

Beim Titel „Unteroffizierskassen“ beantragt die Kommission die Annahme folgender Resolution:

„Den Herrn Reichstagsantrag aufzufordern, die Verbesserung des Gehaltes der Unteroffizierskassen an die Unteroffizierskassen u. f. w. in Erwägung zu nehmen.“

welche ohne Debatte zur Annahme gelangt.

Der Rest des Ordinariums wird ohne Diskussion angenommen.

Schluß der Sitzung.

Submission.

Die Lieferung der Schulutenstien (Bänke, Kulte etc.) für die neue Schule B soll im Wege der Submission vergeben werden.

Die Bedingungen liegen bei dem Juraten, Kaufmann C. Schmidt, zur Einsicht offen. Submittenten aus der Gemeinde Bant wollen ihre Angebote, versehen mit der Aufschrift: „Submission auf Schulutenstien“

bis zum 18 März Nachm. 5 Uhr bei dem Unterzeichneten abgeben. Bant, den 9. März 1895.

Der Schulvorstand. Garm.s.

Mit dem heutigen Tage habe ich mich in Neuende als

Arzt niedergelassen. Meine Wohnung befindet sich im Hause meines Vorgängers.

Neuende, 9. März 1895. Dr. med. Freudenstein.

Zu vermietthen zum 1. Mai eine Oberwohnung. G. G. Garm.s., Seban, Schützenstr. 10.

1 Kanarienhahn u. 2 Weibchen mit Deckbauer zu verkaufen. Altm., Schlosserstraße 24.

Waarenhaus B. H. Bührmann. Ein großer Posten Oberhemden mit feinem leinenen Einsatz. Dielefelder Fabrikat. St. 2,50 Mk.

Schönes Roggen-Langstroh empfiehlt Fr. Janssen, Kopperhörn.

Zur gefälligen Beachtung. Hatte die Gelegenheit, einen größeren Posten neuer Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge zu kaufen und gebe dieselben zu jedem nur annehmbaren Preise wieder ab. W. Harms, Pfand- und Leib-Geschäft, Neue Wilhelmshav.-Str. 22.

Wegszugshalber wünsche ich mein Haus in Kopperhörn bei 1500 M. Anzahlung sehr billig zu verkaufen. A. Wendland.

Verkauf. Der Pferdehändler Lübke Djuren zu Koggenstede läßt am Sonnabend den 16. d. M. Nachmittags 1 Uhr anfangend bei der Verhaufung des Gastwirths Feder zu Kopperhörn 20 allerbeste litthauer und russische Doppel-Ponys (frühe, Braune, Apfelschimmel u. Rappen) mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen. Neuende, 9. März 1895. G. Gerdes, Auktionator.

Aufforderung. Ich fordere hiermit den Agent Strickhahn auf, innerhalb acht Tagen seine Stiefel abzuholen bezw. seinen Verpflichtungen nachzukommen, widrigenfalls ich die Stiefel als mein Eigenthum betrachte. G. Zinnel, Schuhmacher.

Wer ein gutes Bett. Vertrauen entgegen bringen; wir würden dieses Vertrauen, welches wir uns im Laufe der Zeit durch unsere Reellität erworben haben, aufs Spiel setzen, wenn wir uns dazu verstanden, mit Schundwaare zu handeln. Man kann nur in den Geschäften wirkliche Vorteile finden, in denen der große Umsatz das billige Einkaufen von Waare ermöglicht. Wulf & Brandtsen.

**Abend-Unterhaltungen**  
 200 unter gef. Mitwirkung der  
 Gesellschaft „Vorwärts“ aus Berlin  
 finden statt vom  
**Club „Vorwärts“, Heppens**  
 am Mittwoch, 13. März, Abends  
 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn  
 Maes in Heppens.

**Tischler-Gesang-Verein**  
 am Donnerstag, 14. März, Abends  
 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn  
 Decker in Kopperhördn.

**Gesang-Verein „Frohsinn“**  
 am Freitag, 15. März, Abends  
 8 1/2 Uhr, im Lokale „Zur Arche“  
 (E. Heilemann) in Bant.

**Gesang-Verein „Harfe“**  
 am Sonnabend, 16. März, Abends  
 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn  
 Sadewasser in Tonndiech.

Entree 30 Pf. im Vorverkauf, an  
 der Kasse 40 Pf.  
 Karten sind bei den Vereinsmit-  
 gliedern und in den Festlokalen  
 zu haben.

**Club „Vorwärts“, Heppens.**  
 Am Mittwoch, 13. März,  
 Abends 8 1/2 Uhr  
 im Lokale des Hrn. Maes, Heppens:  
 Theatralisch-humoristische

**Abend-Unterhaltung**  
 unter gef. Mitwirkung der  
 Gesellschaft „Vorwärts“ aus Berlin  
 (Zeitung: B. Strzelciewicz).  
 Entree 30 Pf. im Vorverkauf, an der  
 Kasse 40 Pf.  
 Zu zahlreichem Besuch ladet ein  
**Der Vorstand.**

NB. Karten sind bei den Vereinsmit-  
 gliedern und bei Herrn Maes zu haben.

**Waaren-Haus  
 B. H. Bührmann.**

Für Konfirmandinnen  
 empfehle:  
**Regen-Mäntel**  
 von 4,50 Mk. an.

**Jackets**  
 von 2,00 Mk. an.  
 in nur allerneuesten Façons.

Meine Spezial-Abtheilung  
 für  
**Damen-Konfektion**  
 bietet unbedingt die größte  
 Auswahl am Platze!

**Auf sofort ein Mädchen**  
 für die Tagesstunden gesucht. Grenzstr. 46, u.

**Geschäfts-Eröffnung.**

Ich habe mich hier am Platze, **Neue Wilhelmsstr. 52**, als  
**Sattler und Tapezier**  
 niedergelassen und empfehle mich zur Anfertigung aller in mein Fach  
 schlagender Arbeiten, besonders Pferdegeschirre und Polster-Möbeln.  
 Bedienung prompt und billig.  
 Bant, 11. März 1895.

Hochachtungsvoll  
**Wilh. Bolle.**

**Meiner werthen Kundschafft**  
 zur Nachricht, daß das  
 von meiner verstorbenen Frau  
 geführte Geschäft in  
**unveränderter Weise**  
 fortgeführt wird.  
 Hochachtungsvoll  
**V. Lipowczak.**

**G. O. Traugott**  
 in Tonndiech

hält stets großes Lager in Trauer-  
 kränzen u. Schleifen, Gratulations-  
 Karten zu allen Gelegenheiten,  
 Bremer Zigarren, auch Strickwolle  
 in bester Qualität.  
 Preise billigst.  
 Konsummarken werden in Zahlung  
 angenommen.

**Wollen Sie**

einen guten Konfirmanden-  
 Anzug oder ein gutes far-  
 biges oder schwarzes Kleid,  
 so wenden Sie sich ver-  
 trauensvoll an die Firma  
**Georg Aden in Bant.**

Größtes und billigstes  
**Lager fertiger Särge**  
 empf. blt  
**J. Freudenthal, Neubremen.**

Einen Posten  
**Damen-Hemden**  
 mit eleganter Spitze  
 Stück 50 Pfg.

In den Schaufenstern angeschmutzte  
**Hemden**  
 ganz bedeutend unter Preis  
 im Reste-Verkauf  
**Wulf & Frankson.**

**Einsetzen**  
 künstlicher Zähne und ganzer Gebisse,  
 Plombiren nur von bestem Material  
 und vollkommen schmerzlos.  
 Sämmtliche Zahn-Operationen  
 werden bestens ausgeführt.  
**H. Bape, Bahntechniker,**  
 Alte Straße 17.

**Waaren-Haus  
 B. H. Bührmann.**

Einen großen Posten  
 gebleichtes, extra schweres  
**Hemdentuch**  
 in Reststücken  
 von je 15 Meter, pr. Stüdt  
**5,40 Mk.**

Diese Waare ist von aus-  
 gezeichnete Qualität und  
 ganz bedeutend unter Preis.  
 Sie eignet sich besonders  
 gut für Hemden und son-  
 stige Leibwäsche.

**Gesucht**

auf sofort ein **Lehrling**  
**C. Meyer, Klempner, Wilhelmsbaven.**

**Logis für 2 anst. junge Leute**  
 (möblirte Stube und Schlafstube) bei  
 kinderlosen Eheleuten.  
**S. Wölbern Bant, Wollstr. 31.**

**Zu vermieten**

eine dreiräumige Oberwohnung mit Stall  
 zum 1. Mai d. J. Miethpreis 135 Mk.  
**Fr. Janssen, Kopperhördn.**

**Gejunden ein Zweirad.**

Abzuholen gegen Erstattung der Insetions-  
 gebühren **Bareler Straße 1.**

**Einziges Lager  
 komplet fert. Särge.**

**Th. Popken,**  
 Bismarckstraße 34a.

**Waaren-Haus  
 B. H. Bührmann.**

**Baumwoll. karrirte  
 Bettzeuge**

starkfäd. Hausmacherwaare,  
 gute dauerhafte Qualität,  
**1 Meter 25 Pf.**

**Achtung!**

**Die Dach- u. Schieferdecker**  
 sowie deren Hilfsarbeiter von Wilhelms-  
 baven und Umgegend werden hiermit auf-  
 gefordert, am

**Mittwoch den 13. März,**  
 Abends 8 Uhr

bei **Wittwe Gold, Neubremen, Grenzstr. 5,**  
 wegen Besprechung dringender Angelegen-  
 heiten zu erscheinen.

**Der Einberufer.**

**Kranken- u. Begräbnisskasse  
 der Maurer und Steinbauer  
 Wilhelmsbaven.**

**Bekanntmachung.**

Den Mitgliedern obiger Kasse, welche  
 in dem Kassenbeziel des verstorbenen Herrn  
 Dr. med. Rühmeforb ihren Wohnsitz haben,  
 zur Nachricht, daß der Herr **Dr. med.  
 Freudenstein** mit dem heutigen Tage  
 die Verpflichtungen als Kassenarzt für die  
 betreffenden Mitglieder kassenförmig über-  
 nommen hat.

Wilhelmsbaven, 10. März 1895.  
**Der Vorsitzende des Kassenvorstandes.**  
 P. März.

**Waarenhaus  
 B. H. Bührmann.**

**Hemdentuche**  
 pr. Meter 15 Pf.  
 in starkfädiger,  
 schwerer Qualität.

**Verlobungs-Anzeige.**

(Statt jeder besonderen Meldung.)  
 Als Verlobte empfehlen sich:

**Emilie Carstens  
 Bernhard Stübe.**

Siebetshus. März 1895. Bant.

**Todes-Anzeige.**

Gestern Nachmittag starb plötzlich  
 und unerwartet mein lieber unvor-  
 geglicher Mann und meiner Kinder  
 treuversorgender Vater, der Milchhändler

**Gerhard Müller**

im Alter von 34 Jahren. Um  
 stille Theilnahme bitte

Bant, den 11. März 1895  
**Die trauernde Wittwe**  
 nebst Angehörigen.

**Todes-Anzeige.**

Sonnabend Abend 7 1/2 Uhr ent-  
 schief sanft nach eintägiger Krankheit  
 unser liebes Söhnchen **Heini** im  
 zarten Alter von 10 Wochen, was  
 wir tiefbeträbt zur Anzeige bringen.  
 Kopperhördn, 11. März 1895.

**E. Fischer und Frau.**

Die Beerdigung findet Mittwoch  
 den 13. März, Nachm. 2 1/2 Uhr, vom  
 Trauerhause, Kopperhördn, aus statt.